

Wolfgang Amadé Mozart

Wolfgang Amadé Mozart wurde 1756 in Salzburg geboren. Eigentlich hieß er *Joannes Chrysostomus Wolfgangus Theophilus Mozart* (Taufname), doch heute ist er als Wolfgang Amadeus Mozart bekannt. Mozart selbst hat jedoch nie für *Theophilus* die Form *Amadeus* (Gottlieb) verwendet, wohl aber die modisch-französische Variante *Amadé*.

Wolfgangs Vater, Leopold Mozart, war selbst ein sehr guter Musiker und enorm ehrgeizig. Er hatte sich in den Kopf gesetzt, das Wunder zu »verkündigen, welches Gott in Salzburg hat lassen geboren werden. Ich bin diese Handlung dem allmächtigen Gott schuldig, sonst wäre ich die undanckbarste Creatur.« Es hat ganz den Anschein, als ob ihm das gelungen wäre, doch zu welchem Preis?

Wolfgang Amadé Mozart war in Wien einer der ersten freischaffenden Künstler überhaupt und konnte auch gut von seinen Einkünften leben. Dass Mozart Geldprobleme hatte, lag denn auch weniger daran, dass er nicht gut bezahlt worden wäre, sondern vielmehr an verspäteten Honorarzahlungen und einem etwas über den Verhältnissen geführten Lebensstil.



Salzburg (*1756)

Hier wurde Wolfgang geboren und spätestens im Alter von fünf Jahren hat sein Vater ihn ganz systematisch im Klavierspiel und in der Komposition unterrichtet.

Es gibt ungefähr 4000 Seiten, die Mozart mit eigenen Kompositionen selbst beschrieben hat (sogenannte Autographe). Er ist 35 Jahre alt geworden und hat bis zu seinem 10. Lebensjahr noch nicht viel aufgeschrieben (das hat bis dahin meistens sein Vater für ihn übernommen). Bleiben 25 Jahre, doch Mozart saß ein Drittel seines Lebens in

Auf der Reise

Die erste Reise ging 1762, also mit sechs Jahren, nach München (da wurden schon Wolfgangs Fähigkeiten zur Schau gestellt). Danach folgten Wien und anschließend eine große Westeuropareise (Deutschland, Frankreich, England, Belgien). Wenig später reisten die Mozarts nach Italien. Man hat ausgerechnet, dass Wolfgang gut ein Drittel seines Lebens auf Reisen bzw. in der Kutsche verbrachte.

Kutschen, in denen man – denken Sie an die Holperstraßen des 18. Jahrhunderts – sicherlich nicht mit Tinte auf wertvolles Notenpapier schreiben konnte. Wenn Sie nun noch Krankheitstage abziehen (schätzen wir mal 2 Wochen pro Jahr), wieviel hat Mozart im Durchschnitt an jedem Tag seines Lebens komponiert und aufgeschrieben?

Wien (ab 1781)

Geburtsstadt und Nähe des Vaters wurden Mozart bald zu eng. Er zog 1781 nach Wien und heiratete ein Jahr später Constanze Weber (gegen den Willen des Papas). Wien war eine richtige Metropole und Mozart konnte hier als einer der ersten freischaffenden Künstler überhaupt leben.

Das *Qui tollis* aus der großen Messe in c-Moll

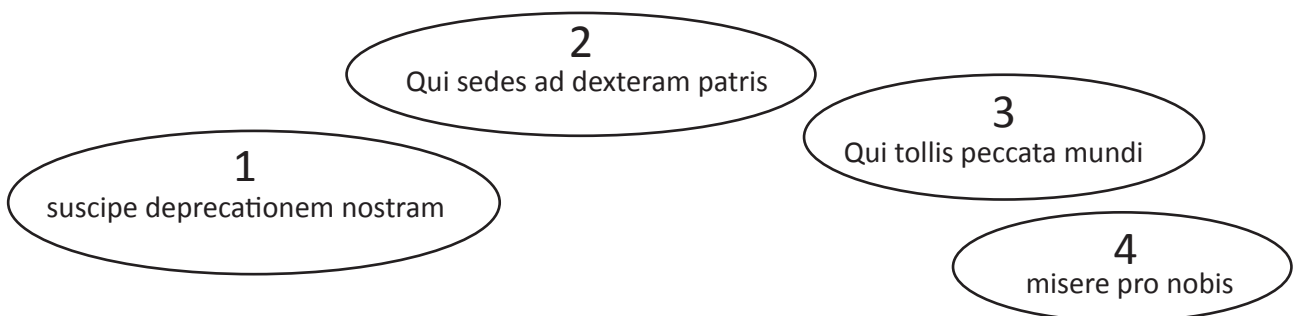
Mozart hat über 70 geistliche Werke für den Gebrauch in der Kirche komponiert. Die 1782 entstandene große Messe in c-Moll KV 427 gilt heute als eine der bedeutendsten Messvertonungen unseres Kulturkreises. Man weiß nicht, wer oder was Mozart zu dieser prachtvollen Komposition angeregt und vor allem, warum er sie nicht vollendet hat. Es gibt Spekulationen, es könne ein Werk zum Dank dafür gewesen sein, dass Mozart in diesem Jahr seine geliebte Constanze heiraten durfte (als Beleg für diese These wird üblicher Weise auf die virtuose Sopranpartie verwiesen, die Mozart in diesem Werk für Constanze vorgesehen hatte). Aber genau wissen tut man es nicht...

Im Agnus Dei (vgl. S. 11) hat Mozart einen chromatischen Lamentobass zur Vertonung des folgenden Textes verwendet:

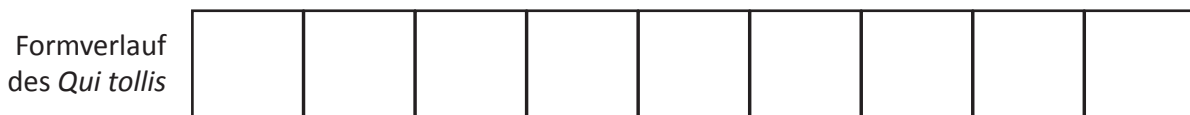
Vertonter lateinischer Text	Deutsche Übersetzung
Qui tollis peccata mundi, miserere nobis;	Der du hinweg nimmst die Sünde der Welt: erbarme dich unser.
qui tollis peccata mundi, suscipe deprecationem nostram.	Der du hinweg nimmst die Sünde der Welt: nimm an unser Gebet.
Qui sedes ad dexteram Patris, miserere pro nobis.	Der du sitztest zur Rechten des Vaters: erbarme dich unser.

Man kann den chromatischen Lamentobass am besten gleich zum Beginn in den Streichern hören (noch bevor der Chor einsetzt). Das ganze Stück ist in der Tonart g-Moll komponiert, eine besondere Tonart, die sich nicht selten dann findet, wenn es um individuelles Leiden geht. Ein schönes Beispiel für diesen traurigen Charakter in g-Moll ist die Arie der Pamina »Ach, ich fühl's« aus der Zauberflöte.

Die Kästchen unten symbolisieren die Formteile des *Qui tollis*. Kennzeichnen Sie durch die entsprechenden Zahlen und Buchstaben, in welchem Formteil Sie welchen Text und welche Besetzung erkennen können:



22



Chor (leise)
und Orchester



Orchester
ohne Chor



Chor (laut)
und Orchester